

# Ein Abend im Gespräch mit Carla Del Ponte

Die Ex-Verbrecherjägerin hatte in Riehen ihren letzten grossen Auftritt

Von Daniel Wahl

**Riehen.** Der Rieherer Firma GDM-Bauservice & Gebäudereinigung GmbH gelang ein echter Coup, als sie Carla Del Ponte für einen Abend gewinnen konnte: Die frühere Mafia-Jägerin, Ex-Bundesanwältin, Uno-Chefanklägerin und zuletzt UNHCR-Beauftragte zur Untersuchung von Menschenrechtsverletzungen in Syrien am vergangenen Mittwoch in Riehen! Es sei nämlich ihr letzter öffentlicher Auftritt, danach sei Schluss, wollte die unerschrockenste Frau der Schweiz sicherstellen. Und sie stellte noch anderes sicher: Es soll hier in Basel nicht zu Leerläufen kommen.

Die 71-Jährige zieht es zurück ins sichere Tessin an die Strasse zum Monte Verità – zurück auch zu ihren beiden Enkelkindern. Nur: Wenn Carla Del Ponte, die als Zeugin und Ermittlerin an den Massengräbern in Ruanda und dem ehemaligen Jugoslawien gestanden ist, die ebenso die bestialische Seite des Islamischen Staats hautnah mitbekommen hat, jetzt nichts mehr von ihrem reichen Erfahrungsschatz erzählt, was wird sie wohl den Kindern ihres Sohnes mitgeben? «Das, was eine Nonna gibt. Sie bekommen alles», antwortet sie mit breitem Lachen. Und mit solchen Antworten, vorgetragen mit viel Charme, hat die sonst so eiserne Frau das ganze Publikum in Riehen in ihren Bann gezogen.

Da war sie also auf der Bühne des Landgasthofes vor rund 280 Bauleuten und Juristen – etwas kleiner als ich sie mir aus ihren Fernsehauftritten vorgestellt hatte. Ich hatte sie gerade als die berühmteste Frau der Schweiz (8,79 Millionen Google-Treffer) noch vor TV-Schätzchen Michelle Hunziker (7,5 Millionen Hits) angekündigt. Und das genoss Carla Del Ponte sichtlich. Das Rampenlicht hat sie irgendwie immer genossen, auch wenn es danach richtig, richtig Ärger gab.

Zum Beispiel als sie nach den ersten Giftgas-Angriffen in Syrien zum «konkreten Verdacht» kam, die Opposition muss das Nervengas Sarin eingesetzt haben und nicht der Syrien-Präsident Baschar al-Assad, der im Westen viel zu einseitig den Inbegriff des Bösen verkörperte.

## Im Namen der Opfer

Diese Information wollte ihr Chef, UN-Sonderberichterstatter Paulo Sérgio Pinheiro, aus irgendwelchen Gründen unter dem Deckel halten. Die von Gerechtigkeit getriebene Schweizerin platzierte die Information bei nächster Gelegenheit bei einem Journalisten. Daraufhin stand Del Ponte weltweit in den Schlagzeilen und bald im Büro des wütenden Brasilianers Pinheiro: «Aber was wollte mein Chef machen, er konnte ja die Fakten nicht abstreiten, die wir gesammelt hatten», erklärte sie während ihres einstündigen und freihändig vorgetragenen Referats. Kunstpause. Lacht. Applaus. Das Publikum ging mit.

Für ihren Feldzug im Namen der Gerechtigkeit, im Namen der Opfer, wie



**Frei aus dem Leben.** BaZ-Redaktor Daniel Wahl befragt die Ermittlerin von Kriegsverbrechen in Syrien, Carla Del Ponte. Foto Eduardo Elia

Carla Del Ponte sagt, hat sie selber einen hohen Preis bezahlt. Den Preis, 25 Jahre lang kein normales Leben führen zu dürfen. Del Ponte musste als Mafia-Jägerin zusammen mit dem sizilianischen, 1992 ermordeten Juristen Giovanni Falcone («er hat die Leute verhaftet, ich die Bankiers im Tessin und das Geld sichergestellt. Viele Bankiers und Millionen, Millionen!») unter Polizeischutz gestellt werden. Ihr Haus erhielt Panzerglas.

## 25 Jahre kein Kino, kein Theater

Doch der Polizeischutz galt nicht für ihre Freizeit. «Ich war 25 Jahre nicht im Kino; kein Theater», sagt Del Ponte. Während eines Vierteljahrhunderts zog der normale Alltag an ihr vorbei. Mit Selbstironie erzählt sie, dass sie dabei zwar das Autofahren nicht verlernt habe, das Parkieren aber schon – «als Frau, verstehen Sie!» – und fügt an, wie sie bei der Tankstelle vergeblich auf den Tankwart wartete. Bis eine Frau vorfuhr und sie diese fragen konnte: «Muss man es heute selber machen?» Die Zeiten hatten sich geändert.

Vor ihr waren Bundesanwältinnen graue Mäuse, mit und nach ihrer Ära bunte Hunde. Ihr Verdienst ist es, dass sie in den 90er-Jahren die Bundesanwaltschaft nach der Fichen-Affäre von einer politisch orientierten (Geheim-)Behörde zu einer Behörde umgestaltet hat, die die organisierte Kriminalität und nicht die Landleute bekämpft. Das Gesetz der Geldwäscherei kam, und Carla Del Ponte ging nach Den Haag an den internationalen Strafgerichtshof. Im Tessin hätten die Korken geknallt, sagt sie. Carla, die Unbeliebte – eine harte Haut musste sie sich damals schon zugelegt haben.

Dass sie die Unerschrockene ist, weiss sie zu zelebrieren – mit kurzweiligen, fesselnden Geschichten, die auch in ihrem Bestseller «Im Namen der Opfer» niedergeschrieben sind. Da war sie doch im Schützenpanzer unter Beschuss geraten und ihr erschien nur der Gedanke ohne Zigarette zwischen den Lippen von dieser Welt zu gehen unerträglich. Vor dem Tod selber hat sie keine Angst.

Ohnehin muss die Frau eine Splitterweste um ihre Seele geschwallt haben. Tausende von Folterfotos sortierte sie. Mitarbeiter von Facebook, die angestellt sind, um solche verbotenen Bilder zu sperren, beanspruchen nicht selten psychologische Betreuung. «Mir hat das nichts ausgemacht, fragen Sie nicht warum», erklärt sie mir. Und sie kokettiert auch damit, dass sie – als sie in Jugoslawien an Betonwänden lesen musste «Karla la Puttana» (Carla, die Hure) – die Schimpfwörter weniger gestört hatten als die Tatsache, dass Carla mit «K» geschrieben wurde.

Im UNO-Hauptquartier in New York liess sie die Folterfotos aufhängen. «Wissen Sie, was es gebracht hat?», fragt sie. «Nichts!» Sechs bis acht Monate hätte sie in Syrien ermitteln sollen. Es wurde ein fast sechsjähriges Mandat nur auf Spesenbasis, um dann zum Schluss zu kommen, dass sie nicht mehr als eine Datensammlerin war. Sie hat demissioniert, insofern ist ihr neuestes Buch «Im Namen der Opfer» eine Abrechnung mit der Internationalen Politik und ihrem Chef.

## «Mit weniger Druck geht es auch»

«Würden Sie im Leben etwas anders machen?», wollte das Publikum wissen. Das sei sie schon oft gefragt worden, antwortet Del Ponte. Zunächst habe sie keinen Gedanken daran verschwendet. «Carla, warum bis du so hart?», wollte ihre Mutter wissen. Del Pontes Antwort verblüfft: «Ich würde weniger hart sein, das würde ich ändern», sagt sie, «weil es mit weniger Druck auch geht.»

Aber wer glaubt, Del Ponte sei Asketin geblieben und habe sich dem Sinnlichen nach einem Leben an den Abgründen der Menschheit verschlossen, täuscht sich. «Oh, die Handküsse des französischen Ex-Präsidenten Jacques Chirac», schwärmt sie zur Belustigung des Publikums und sie besitzt eine Rennfahrerlizenz am Hockenheimring.

Der Abend in Riehen schien ihr gefallen zu haben. «Das müssen wir wiederholen», erklärte sie im einnehmenden Akzent. Wer weiss, vielleicht war es doch nicht ihr letzter Auftritt.

# Planungsverbot für Westring

GLP, Grüne und SP lancieren Vorstoss gegen Autobahnausbau

Von Martin Regenass

**Basel.** «Wir wollen sofort ein Zeichen setzen, dass wir mit der Planung des Westrings nicht einverstanden sind», sagt SP-Grossrätin Danielle Kaufmann. Sie ist Erstunterzeichnerin eines Vorstosses, den auch GLP- und Grünen-Politiker unterstützen. Mit einer sogenannten Motion, einer Gesetzesänderung, soll die Regierung dazu gezwungen werden, Planungsarbeiten für einen Autobahnabschnitt im Westen Basels zu stoppen.

Dieses sogenannte Planungs-moratorium soll während der nächsten zehn Jahre gelten oder so lange, bis die Finanzierung des Schienenprojekts Herzstück gesichert ist. Zudem darf gemäss dem Vorstoss die Regierung erst wieder über einen Autobahnausbau nachdenken, wenn der Anteil von «emissionsarmen» Elektroautos über 50 Prozent der am Strassenverkehr teilnehmenden Autos betrage.

Sowohl die basel-städtische wie auch die baselbieter Regierung würden sich laut Kaufmann mit der Planung zum Westring gegen den Volkswillen in den beiden Kantonen richten. Einerseits hätten die Baselbieter einen Autobahnring von Allschwil über Binningen sowie die Anbindung des Leimentals an

den Bahnhof SBB mit dem Bau des Margarethenstichs abgelehnt. Andererseits hätten die Basel-Städter einer Reduktion des Autoverkehrs in der Stadt zugestimmt. «Mit neuen Autobahnen lassen sich die Luftreinhalteziele nicht erfüllen, weil sie zusätzlichen Autoverkehr anziehen und den Verkehr von der Schiene auf die Strasse verlagern», sagt Kaufmann.

## Tram- und Velonetz ausbauen

Im dem Vorstoss wird auch die aktuelle Priorisierung des Bundes und der Regierungen kritisiert. So wolle der Bund die Planung des Herzstücks nicht mit 120 Millionen Franken unterstützen und auch der Ausbau des Tram- und Velonetzes käme nur schleppend voran. Kaufmann: «Daher ist es wichtig, Stopp zu sagen und nicht lockerzulassen.»

Das Bundesamt für Strassen gab am letzten Dienstag zusammen mit den Kantonen Baselland und Basel-Stadt bekannt, dass im Westen Basels eine Autobahn geplant werden soll. Mit diesem Ringschluss im Autobahnnetz soll die Kapazität für den wachsenden Autoverkehr erweitert werden. Der Grosse Rat stimmt über den Vorstoss von Kaufmann voraussichtlich am kommenden 5. Dezember ab.

# O Tannenbaum!



**Ausserst delikater Weihnachtsschmuck.** Die diesjährige Weihnachtsschau des Spielzeug Welten Museum Basel widmet sich Baumschmuck aus den 1920er-Jahren, dem Art Glass. Zu sehen sind unterschiedliche Glastiere, meist aus weissem Milchglas geblasen. and Foto Spielzeug Welten Museum Basel

# Beppo Barsch



Baschi war nervös wie selten zuvor: Er war ausserkoren worden, dieses Jahr als „Götti“ den traditionellen Räbeliechtl-Umzug zu begleiten!

**Baschi Dürr hilft, Licht ins Dunkel zu bringen**

Justizdirektor ist Götti des Räbeliechtl-Umzugs

Eine Mischung aus Vorfreude und Rübentampfen erfüllt ihn. Er liebt staatsmännische Auftritte, und natürlich wollte er unbedingt mit seinem eigenen Räbeliechtl mit dabei sein!

I have a dream! A Räbeliechtl-dream!

Sein Google-Bild hatte behauptet, man solle die Zuckerrüben in die Kochwäsche geben und tumbeln, weil man sie dann leichter schnitzen könne...

Klingt plausibel!

...doch irgendwie wollte ihm einfach nichts Schönes gelingen. All seine Räbeliechtl sah aus wie Verbrecher-visagen...

Wenn die armen Binggis das Teil sehen, kriegen sie ja voll die Panik!

Auch sein Amtskollege aus dem Baseliert konnte ihm nicht helfen...

Ich dachte, ein Räber versteht was von Räbeliechtl.

Ich heisse aber Reber, nicht Räber!

Schlussendlich gab er's auf und begleitete den Umzug stattdessen mit einer Blaulicht-Kopflaterne!

Und der Strom dafür kommt von unserem Tesla!